



Christopher Hoffmann – 23. September 2023

bleiben Sie zuversichtlich!

Ich bin Pastoralreferent Christopher Hoffmann von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier. „Bleiben Sie zuversichtlich“, das wünscht der Moderator der tagesthemen, Ingo Zamperoni, allabendlich seinem Fernsehpublikum. Das hat mich neugierig gemacht. Genauso, wie die aktuelle Reportage über Ingo Zamperonis zweite Heimat Italien. Denn der Halbtaliener ist in Wiesbaden aufgewachsen, hat aber auch Wurzeln in Venetien. Nun ist er zu einer ganz persönlichen Reise zu Familie und Freunden nach Italien aufgebrochen. Am 18. September war das Ergebnis in der ARD zu sehen und nun steht es in der ARD-Mediathek bereit. „Mein Italien unter Meloni“ heißt die Reportage. Der Anlass: Die italienische Regierungschefin Giorgia Meloni:

(Ingo Zamperoni:) „Zum ersten Mal auch eine Frau aus einer Partei mit postfaschistischen Wurzeln, da waren viele Fragen: Italien als Gründungsmitglied der EU und auch ein ganz wichtiger Pfeiler Europas – was passiert da? Und welche Auswirkungen hat das auf das Land, das uns Deutschen ja so nah ist: Sehnsuchtsland, Lieblingsurlaubsland für viele. Aber eben auch für Europa an sich- da waren ja sehr, sehr schrille, sehr schroffe, krasse antieuropäische Töne vor der Wahl, aber auch eben mit Blick auf die große Thematik Migration, Ein- und Auswanderung.“

Dazu hat der Journalist auf Sizilien auch Giovanna di Benedetto besucht, eine Mitarbeiterin der Hilfsorganisation „Save the children“, die die Abschottungspolitik von Giorgia Meloni, aber auch von Europa insgesamt, kritisch sieht:

„Giovanna sagt eben halt auch oder stellte die Frage zurecht: Hat diese Politik der Abschottung etwas gebracht? Nein! Die Leute sind trotzdem gekommen, und zwar sogar mehr als noch in den vergangenen Jahren, also seit Meloni an der Macht ist, kommen sogar mehr. Das heißt: Die schreckt nicht ab, diese Politik. Und da gibt es diesen Satz, den ich immer wieder gehört hab: Man kann die Mauer 10 Meter hoch machen, die Leute werden nach elf Metern hohen Leitern suchen – weil die Fluchtursachen einfach so gravierend sind, vor denen sie flüchten: vor Krieg, vor Gewalt, vor absoluter Perspektivlosigkeit und zunehmend auch vor Klimawandel.“

Den dreifachen Familienvater Ingo Zamperoni bewegt besonders, dass ungefähr 10 Prozent der ankommenden Menschen unbegleitete Minderjährige sind: Teenager, die allein unterwegs sind oder Kinder, die auf der Flucht ihre Familien verloren haben:

„Auch sehr bewegend den jungen Mann, den wir da getroffen haben. Der ist mit fünf Menschen aufgebrochen, mit vier anderen aus seinem Alter, und er ist der Einzige, der es geschafft hat nach Italien.“

Einfache Lösungen gibt es nicht. Weggucken ist für den Anchorman der Tagesthemen aber auch keine Lösung:

„Ich zeig es ja nicht zum Selbstzweck, sondern einfach, um auch zu zeigen: So ist die Realität. Und natürlich zeigt es einmal mehr wieder, mit was für einem großen Glück wir hier in Deutschland und in Europa gesegnet sind und dass wir in der Geburtslotterie den großen Sechser mit Superzahl gezogen haben, bei allen Problemen, die jeder einzelne im Alltag so hat. Und deswegen sollte man auch zumindest mit einem gewissen Respekt und nicht mit einer abweisenden Haltung eingehen auf diese Realität.“

Denn es sind eben ganz reale Menschen. Zamperoni ist es wichtig zu zeigen, ...

„welche Menschen da kommen, weil das große Narrativ auf der Rechten ist, da kommen ja nur die gewalttätigen Verbrecher, die Drogenschmuggler, die Menschenschmuggler und die bringen die ganze Kriminalität hier her, - und so ist es ja nicht. Natürlich kann es sein, dass da auch gewalttätige Menschen oder Kriminelle oder vor allem auch Drogenschmuggler da dabei sind, aber die allermeisten suchen eine Chance – eine Überlebenschance.“

Ich spreche mit Ingo Zamperoni. Seine italienisch-katholischen Wurzeln prägen den 49-Jährigen bis heute. Bei der Erstkommunion seiner Kinder engagierte er sich als Katechet in der Pfarrei in Hamburg, wo der „Tagesthemen“-Moderator nun lebt. Er findet, dass die katholische Kirche dringend Reformen einleiten muss – Stichwort Frauenfrage oder Machtmissbrauch – und gleichzeitig bezeichnet er sie in unserer Begegnung als einen wichtigen Ort, an dem Menschen Halt finden, und auch als seine Heimat. Was ist ihm an der christlichen Botschaft besonders wichtig?

„Ich glaube der elementare Gedanke ist eben dieser Aspekt der Nächstenliebe. Erstmal den anderen als Menschen wahrzunehmen und nicht als Gegner, als Feind, als Konkurrent und eben zu gucken, wie wir Gemeinschaft leben können.“

Ingo Zamperoni findet: die Kirche kann und sollte auch heute einen wichtigen Input in die Gesellschaft geben, weil viele ihrer Themen den Alltag der Menschen betreffen: Sinnfragen und Seelsorge, aber auch Fragen rund um Armut, Obdachlosigkeit und Umweltschutz:

„Wenn wir um Erhalt der Schöpfung diskutieren: wir haben eine Verantwortung, ich glaube wir sind in gewisser Weise Gast auf Erden, wir haben eine gewisse, gegebene Zeit. Und das macht das Leben so wertvoll und so kostbar. Und der Umgang auch eben mit diesem Planeten - da spielt, glaube ich, die Religion auch eine wichtige Rolle!“

Am Ende jeder „Tagesthemen“-Sendung sagt Ingo Zamperoni: „Bleiben Sie zuversichtlich!“ Nach all den Meldungen von Krieg und Klimakrise für mich ein ganz wichtiger Satz. Erstmals sagte der Moderator ihn zu Beginn der Pandemie und traf damit auch bei mir einen Nerv:

„Und dann, so in Woche vier oder fünf des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020, hatte ich den damaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble zum Gespräch. Gerade in den Anfangswochen war viel Solidarität, und dann sagte Schäuble sowas wie: Vielleicht werden wir zurückblicken auf diese Zeit, als etwas, wo wir doch auch ein bisschen zusammengewachsen sind, wo ein neuer Geist auch war, und dass wir da zuversichtlich auch bleiben sollten, und da dachte ich: Ach, guck mal - genau den Gedanken hatte ich die letzten Tage doch auch! Und vielleicht gebe ich da sowas mit: Bleibt doch zuversichtlich!“

Die Pandemie ist vorbei, aber Gründe für Zuversicht gibt es immer noch genug, findet Zamperoni:

„Ich hatte gerade noch einen Brief in der Zuschauerpost, der sagte: ich hatte eine schwere Operation vor mir und hatte eine schwierige Zeit und dann habe ich an Ihren Satz gedacht und das hat mir geholfen, und das hat mir die Kraft gegeben durch diese Operation zu gehen, und dann ist es auch gut ausgegangen, vielen Dank dafür.“

Danken - das will auch Ingo Zamperoni, der weiß, dass vieles im Leben nicht selbstverständlich ist. Beten heißt für ihn deshalb: immer wieder „Danke“ sagen!

„Dass tatsächlich manche Dinge einfach zu entscheidend waren, dass es nicht einfach nur ein dummer Zufall gewesen sein kann, und deswegen glaube ich, dass da schon dieser Gedanke der Dankbarkeit einem selber auch hilft. Das ist dann so wie ein Dankesgebet, wie so ein Stoßgebet. Das hilft einem selber auch so eine gewisse Demut zu entwickeln, dass man nichts für selbstverständlich betrachtet und als gegeben und auch einen gewissen Anspruch auch hat, so nach dem Motto „Aber das ist doch jetzt mein Recht“ und „Das muss doch so sein“, sondern dass man selbst die kleinen Geschenke und Begebenheiten des Alltags eben auch als nicht so selbstverständlich erachtet. Und darüber sollte man sich freuen und vielleicht ist das dann auch ein Quell der Freude.“

Mich hat es ganz besonders gefreut, dass Ingo Zamperoni sich die Zeit genommen hat, über tagesaktuelle Projekte und tiefgründige Lebensthemen ins Gespräch zu kommen. Und in diesem Sinne wünsche ich Ihnen für den heutigen Tag: Bleiben Sie zuversichtlich!